

Bagaglio di Locarno

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **31 (1926-1927)**

Heft 23

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-312063>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lehrerinnenbildungsanstalt zu notieren, von der erzählt wurde, dass den Kandidaten an den Prüfungen unglaublich leichte Fragen gestellt würden, und dass die Leitung der Anstalt, über diesen Punkt zur Rede gestellt, die Auskunft erteilen konnte, es genüge ihr, in persönlichem Verkehr mit den Prüflingen genau erfahren zu haben, wie es um ihr seelisches Inventar für den Lehrberuf bestellt sei. Das allenfalls mangelnde Wissen in Erdkunde, Mathematik, Literatur usw. werden die Lehrerinnen auch neben der Ausübung des Berufes noch erlangen können.

Der Ausblick in eine Zeit, da ein im Sinne wahrer Freiheit gebildeter Lehrerstand die Jugend ebenso im Sinne der Selbsttätigkeit und Selbstverantwortung und dennoch für das Leben in der Gemeinschaft erziehen werde, liess wohl in manchem der Zuhörer den Wunsch erwachen, nochmals von vorne seine Laufbahn beginnen zu können. L. W.

Bagaglio di Locarno.

Sektionen des Lehrerinnenvereins können wir die erfreuliche Mitteilung machen, dass *Miss Harrison* noch in der Schweiz weilt, und dass sie unter bescheidensten Bedingungen bereit ist, ihren Vortrag über die *Abraham Lincoln-School* — welcher so recht die glückliche Durchführung von Individualunterricht (durch Selbsttätigkeit des Schülers), das freie, schöpferische Tätigsein und die Arbeit für die Gemeinschaft der Schüler, klarlegt — noch da und dort zu halten an Hand von zahlreichen, schönen Lichtbildern. Da *Miss Harrison* nur englisch spricht, ist es am besten, den Vortrag abschnittsweise zu übersetzen. Nur keine Angst vor den Sprachen! Es musste in Locarno auch gehen. Da die Zeit ihres Aufenthaltes in der Schweiz natürlich begrenzt ist, so wolle man allfällige Anfragen, den Vortrag von *Miss Harrison* betreffend, umgehend an die Redaktorin dieses Blattes richten. L. Wohnlich.

* * *

Die Gruppe der schweizerischen Teilnehmer am Kongress in Locarno hat sich mehrmals versammelt, um die Frage der *Bildung eines schweizerischen Arbeitskreises für neue Erziehung* zu besprechen.

Es ist wohl bekannt, dass auch in der Schweiz eine bemerkenswerte Anzahl von Versuchsklassen, Landerziehungsheimen, Lehrerarbeitsgemeinschaften im Sinne der neuen Erziehung tätig sind. Diese einzelnen Versuche und Anstrengungen kommen aber nur an wenigen Orten (Bern, Basel, Zürich) eindrucksvoll ans Tageslicht, d. h. nur in grösseren Städten werden etwa Ausstellungen, Schulbesuche organisiert, dass weitere Kreise von diesen Versuchen beeinflusst und Zögernde in ihren Versuchen bestärkt werden. Etwas Zusammenschluss würde also in unserm Lande den neuen Bestrebungen mehr Stosskraft verschaffen. Bei diesem Zusammenschluss ist nicht an eine Organisation gedacht, die den bestehenden Lehrer- und Lehrerinnenvereinigungen Konkurrenz macht, sondern an eine ganz lose Verbindung, in der man sich gegenseitig Anregung geben würde, die alle Sprachgebiete der Schweiz berühren könnte.

Die Herren Prof. Dr. Ferrière, Genf, Dir. Tobler, Landerziehungsheim Hof Oberkirch, Kaltbrunn, und Frau Boschetti-Alberti im Tessin haben sich bereit

erklärt, eine Art von Patronat für die Gruppe zu bilden. Dabei ist gedacht, dass nicht nur Lehrer und Lehrerinnen, sondern auch Eltern sich an allfälligen Veranstaltungen der Arbeitsgemeinschaft für neue Erziehung beteiligen können; denn diese kann in der Schule nur dann Wurzel fassen, wenn auch die Eltern klar sehen, wohin die Versuche führen sollen.

Eindrücke von der Locarno-Konferenz.

Der Artikel « Erziehung und Religion » in Nr. 21/22 dieses Blattes veranlasst mich, einige *Eindrücke der Locarno-Konferenz* niederzuschreiben. Ich glaube nicht, dass die Verfasserin des genannten Artikels den Kongress besuchte, sonst hätte sie kaum kurz vor Beginn desselben — wie ich annehme — jenen Bericht abgefasst. Und nach Locarno wären solche herben Worte unmöglich von einer Teilnehmerin gesagt worden.

Zuerst verurteilt die Schreiberin die alte wie die neue Erziehung; die alte, weil sie den Menschen in einen ganz bestimmten Rahmen presste, die neue, weil sie nur Persönlichkeiten, Glieder, die unter sich keine Verbindung haben, heranzieht. Zuletzt heisst es, die Erziehung dürfe nicht vom Kinde aus, sondern müsse von der Religion ausgehen.

Ich habe als grösstes Erlebnis der Kongresstage heimgebracht: Die Erziehung muss vom Leben oder noch besser vom Kind aus gehen; denn nur dann ist sie religiös.

Es wurde nicht sehr viel über Religion gesprochen, sie war einfach da. Man spürte sie in den Vorträgen, bei den Zuhörern im ganzen Zusammenleben, man kann sie überhaupt nur *erleben*. Wilhelm Paulsen, der seelenvolle Mensch, sagte mit Recht: Weil wir in der Schule Religionsunterricht hatten, sind in uns viele religiöse Quellen verschüttet worden.

Indem die « neue Erziehung » vom Kind aus geht, sucht sie seine tiefsten, seine schöpferischen Kräfte zu wecken und zur Entfaltung zu bringen, es eine Persönlichkeit werden zu lassen; aber nicht nur das. Der Weg zu sich selbst ist zugleich der Weg zur Gesellschaft. Statt zum Wettbewerb wird es zur Verantwortung, statt zur Verachtung und Rücksichtslosigkeit zur Achtung und Rücksicht, zur Zusammenarbeit geführt, es erlebt so die Freiheit und Bedingtheit als Ganzes und als kleines Teilchen des Weltalls.

Das sind keine Schlagwörter, die sich nie verwirklichen lassen; seit 20 Jahren arbeiten die Versuchsklassen in Hamburg, Schulen in Amerika, seit acht Jahren Petersen in Jena in diesem Sinne. Trotz des Krieges oder gerade durch den Krieg, sind überall Kräfte lebendig geworden, die sich in den Dienst der Jugend stellen, Tausende von Menschen arbeiten an der neuen Erziehung, und wenn man den 60jährigen W. Lottig, den Vorkämpfer der Hamburger Schulen, sieht und hört, dann weiss man, dass der Weg, den er geht, der Weg zum Kinde ist und darum auch unser Weg sein soll.

Wenn ich je an einen Untergang des Besten im Menschen gedacht hätte, so würde ich seit Locarno nie und nimmermehr daran glauben. Es ist freilich noch viel zu tun, bis der Menschheit die Grösse und Heiligkeit des Lebens offenbar geworden ist; aber es sind so viele aufbauende Kräfte am Werke, dass wir, scheint mir, voll Vertrauen in die Zukunft blicken und froher in der Gegenwart stehen sollten.

Pestalozzi sagt in « Christoph und Else »: Die Religion ruft den Menschen nicht ab von den Pflichten der Erde, sondern gibt ihm Kräfte, alles was mensch-